

"Wenn's den OB nicht interessiert, dann passiert auch nix"

von Sebastian Werbke

Boris Palmer, seit Anfang 2007 Oberbürgermeister in Tübingen, kam in diesem Jahr als Gastredner zum Sommerfest von GABL und Grünen in das Bauernhausmuseum nach Gebersheim. Ungefähr 50 interessierte Bürgerinnen und Bürger aus Leonberg waren gekommen, um seine Ideen für eine zukunftsfähige Kommunalpolitik zu hören und mit ihm über Fragen von Klimaschutz, Stadtentwicklung und Familienpolitik zu diskutieren.

Einleitend stellte Palmer klar, dass es sich als OB nicht züme, Kommentare über eine andere Stadt abzugeben. Deshalb konzentrierte er sich in seiner fast 60-minütigen Rede auf seine Tätigkeit in Tübingen und die Gestaltungsmöglichkeiten, die er als Oberbürgermeister in seiner bisherigen Amtszeit schätzen gelernt hat. Dass er offensichtlich Spaß an seinem Amt hat, machte er mit einem Vergleich hinsichtlich seiner früheren Tätigkeit als Landtagsabgeordneter deutlich. Seit Amtsantritt habe er mit der Stadtverwaltung bei etwa 600 Vorlagen im Gemeinderat lediglich zwei "Niederlagen" einstecken müssen.



von links: MdB Dr. Bernd Murschel, Oberbürgermeister Boris Palmer und Sebastian Werbke, Vorsitzender des grünen OV Leonberg

Palmer erläuterte eingangs, wie einfach aber wirksam Schritte zum Klimaschutz sein können. Allein die Ausstattung der 700 städtischen Arbeitsplätze mit einer abschaltbaren Mehrfachsteckerleiste habe zu einer spürbaren Senkung des Stromverbrauchs der Verwaltung geführt. "Wo lohnt es sich für den städtischen Geldbeutel, CO₂ einzusparen?" war seine einfache Frage, die nicht zuletzt dazu führte, dass mit einer überschaubaren Investition in die Heizungspumpen nicht nur 80% CO₂ eingespart werden

konnten, sondern schon nach fünf Jahren deutliche Einsparungen gegenüber dem früheren Zustand erzielt werden.

Auf Nachfrage aus dem Publikum berichtete Palmer über die Verkehrssituation in Tübingen. Durch konsequenten Ausbau des Busnetzes in den letzten 20 Jahren betrage der Anteil des Autoverkehrs heute nur noch 24%, die restlichen 76 % verteilen sich etwa zu gleichen Anteilen auf Fußgänger, Radfahrer und Nutzer des ÖPNV. Die Stadt fordert von ihren Konzessionsnehmern nun den Einsatz schadstoffarmer Busse. Um das Bussystem für die Fahrgäste noch attraktiver zu machen, sollen in Tübingen zukünftig elektronische Anzeigen an den Haltestellen aktuell über die Ankunftszeiten informieren.

Dies sei gerade im Hinblick auf die zunehmende Zahl der Einpendler wichtig, da viele kleine Gemeinden im Tübinger Umland immer neue Wohngebiete erschließen. Palmer hält nichts von der Expansion der Städte, sondern setzt auf die innerstädtische Entwicklung. Dies hat er zuletzt deutlich gemacht, als die Stadt ein für einen Lebensmitteldiscounter vorgesehenes Gelände angekauft hat, um die sonst auf die grüne Wiese wandernde Kaufkraft für die Innenstadt zu erhalten. Vernünftiger sei es, in der Stadt vorhandene Straßen, Kanalnetze oder Kindergärten zu nutzen, als am Rande der Stadt neue Infrastrukturkosten zu produzieren. Außerdem werde hiermit häufig Auto-Mobilität aufgezwungen. Lieber investiert Palmer statt in neue Straßen in eine umfangreiche Betreuung auch der unter 3-jährigen Kinder, weil dies oft eine existenzielle Frage für die betroffenen Familien sei. Eine Investition, die sich nach seiner Meinung jedoch voraussichtlich erst in 30 oder 40 Jahren rechnen werde.

Schnelle Veränderungen seien ebenfalls möglich. 24 Stunden nach Amtsantritt habe er eine langjährige Forderung der Tübinger Grünenfraktion umgesetzt, bei städtischen Empfängen auch Apfelsaft von heimischen Streuobstwiesen auszuschenken. Ein OB könne eben manche Dinge in seiner Verwaltung problemlos durchsetzen, wenn er sich eines Themas annimmt. Palmer ermunterte seine Zuhörerinnen und Zuhörer, selbst in das kommunale Geschehen einzugreifen und Gestaltungsmöglichkeiten zu nutzen. Selbst wenn es oft langwierige Prozesse seien, bis es zu einer Veränderung komme, würden sich nach seiner Erfahrung auf die Dauer doch immer wieder die besseren Lösungen durchsetzen.

Stellungnahme der Lokalen Agenda zur *Mobilität*

Die Lokale Agenda Leonberg begrüßt den Beschluss des Planungsausschusses vom 10.4.2008, ein Mobilitätskonzept zu entwickeln und dazu Angebote für die Entwicklung von Szenarien einzuholen. Das Thema Mobilität ist im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zentral. Daher hat sich aus dem Agendaforum eine Gruppe gebildet, um dieses Thema zu begleiten.

In diesem Zusammenhang erinnert die Lokale Agenda den Gemeinderat an den VEP aus dem Jahre 1998. Dort war eine Veränderung des Modal Split (der Verkehrsmittelwahl) zugunsten des Umweltverbands aus ÖPNV, Radfahren und Zufußgehen angestrebt. Die Lokale Agenda fordert den Gemeinderat auf, bei der Entwicklung des Mobilitätskonzepts diese Ziele wieder aufzugreifen und in entsprechende Maßnahmen umzusetzen.

Die Lokale Agenda begrüßt ausdrücklich, dass der Gemeinderat eine konzeptionelle Verbesserung des ÖPNV in Auftrag gegeben hat. Um den ÖPNV attraktiver zu gestalten sind Linienverbesserungen, eine verbesserte Vertaktung, eine attraktive Tarifgestaltung sowie insgesamt ein verbessertes Marketing für den ÖPNV notwendig. Die Wiedereinführung des Rufautos sollte in diesem Zusammenhang mitbedacht werden.

Vor einem Jahr hat der Leonberger Gemeinderat mehrheitlich beschlossen:

die Verwaltung wird beauftragt,

- *eine Planung für den zukünftigen Altstadttunnel vorzulegen, die Grundlage einer ersten Kostenschätzung ist und mit den zuständigen Stellen eventuelle Fördermöglichkeiten abzuklären.*
- *Die Verwaltung wird aufgefordert, die wirksamen Maßnahmen zum Luftreinhalteplan zügig umzusetzen (Anm.: Sperrung der Durchfahrt im gesamten Stadtgebiet für den LKW - Verkehr, Umweltzone, Tempolimit 100 km/h auf der Autobahn, Verkehrslenkende Maßnahmen innerhalb der Region).*
- *Darüber hinaus müssen weitere Maßnahmen, verkehrliche wie ordnungspolitische, beraten und umgesetzt werden. Hierfür ist ein nennenswerter jährlicher Betrag im Haushalt ab 2008 vorzusehen.*

Der Gemeinderat und die Verwaltung werden aufgefordert, diesen „Doppelbeschluss“ umzusetzen. Wir verstehen darunter, dass die alternativen Planungen *mindestens* mit gleicher Priorität, d.h. auf gleicher Zeitschiene und mit gleicher finanzieller Ausstattung wie die Tunnelplanungen durchgeführt werden.

Die Lokale Agenda interpretiert den Beschluss in der Konsequenz so, dass ein Tunnel erst dann weiterverfolgt werden sollte, wenn alle Maßnahmen zur Reduzierung des MIV in Leonberg ausgeschöpft sind.

Die Lokale Agenda begrüßt die Empfehlungen des Arbeitskreises Immissionen der Lokalen Agenda bezüglich des Luftreinhalteplans des Regierungspräsidiums umzusetzen.

Insbesondere ist der Lokalen Agenda ein Anliegen, dass die Umweltzone Leonberg auch dann gilt, wenn die Autobahnen rings um die Stadt verstopft sind. Die innerörtlichen Belastungen Leonbergs dürfen nicht durch Unfälle im überregionalen Verkehr dauernd auf die Spitze getrieben werden.

Die aufgeführten Maßnahmen und Forderungen erachtet die Lokale Agenda als einen wichtigen Beitrag dazu, dass Leonberg sich weiter zu einer lebenswerten, lebendigen und zukunftsfähigen Stadt entwickelt.

Kurt Tucholsky

Die freie Marktwirtschaft (1929/30)

Ihr sollt die verfluchten Tarife abbauen.

Ihr sollt auf euern Direktor vertrauen.

Ihr sollt die Schlichtungsausschüsse verlassen.

Ihr sollt alles Weitere dem Chef überlassen.

Kein Betriebsrat quatsche uns mehr herein,
wir wollen freie Wirtschaftler sein!

Fort, die Gruppen - sei unser Panier!

Na, ihr nicht. Aber wir.

Ihr braucht keine Heime für eure Lungen,

keine Renten und keine Versicherungen,

Ihr solltet euch allesamt was schämen,

von dem armen Staat noch Geld zu nehmen!

Ihr sollt nicht mehr zusammenstehn

- wollt ihr wohl auseinandergehn!

Keine Kartelle in unserm Revier!

Ihr nicht. Aber wir.

Wir bilden bis in die weiteste Ferne

Trusts, Kartelle, Verbände, Konzerne.

Wir stehen neben den Hochofenflammen
in Interessengemeinschaften fest zusammen.

Wir diktieren die Preise und die Verträge

- kein Schutzgesetz sei uns im Wege.

Gut organisiert sitzen wir hier...

Ihr nicht. Aber wir.

Vor 70 Jahren, am 20. Juni 1938, wurde Lilo Herrmann

von den Nazis ermordet



"Der ersten von den Nazis am 20. Juni 1938 hingerichteten Widerstandskämpferin Lilo Herrmann" steht auf dem schlichten Stein gleich neben dem Kollegiengebäude der Universität Stuttgart. Unbekannte haben ihn im Schutz der Nacht gesetzt und damit die unwürdige Debatte entschieden, ob eine Widerstandskämpferin, die auch Kommunistin war, an einer schwäbischen Universität geehrt werden darf. 1930/31 hat Lilo Herrmann an der damaligen Technischen Hochschule Stuttgart Chemie studiert.

Nach der Geburt eines Sohnes kehrte Lilo Herrmann 1934 nach Stuttgart zu ihren Eltern zurück. Auch jetzt suchte sie Kontakt zum antifaschistischen Widerstand. Im Dezember 1935 wurde Lilo Herrmann verhaftet. In den Prozessunterlagen heißt es: "...verwendet die KPD in ihrer internationalen Hetzpresse ganz planmäßig geheime Nachrichten aus Rüstungsbetrieben und knüpft hieran die Behauptung, die Reichsregierung bereite einen Angriffskrieg vor."

Am 12. Juni 1938 wurden Lilo Herrmann und drei Gefährten vom Volksgerichtshof "wegen Landesverrats zum Tod verurteilt. Die Nachricht, dass die Nazis eine Frau und Mutter eines kleinen Kindes zum Tod verurteilt hatten, rief im In- und Ausland einen Sturm der Entrüstung hervor. Am frühen Morgen des 20. Juni 1938, drei Tage vor ihrem 29. Geburtstag, starb die Frau, die einen Weltkrieg verhindern wollte und deren Kampf dem Frieden galt, unter dem Henkerbeil.



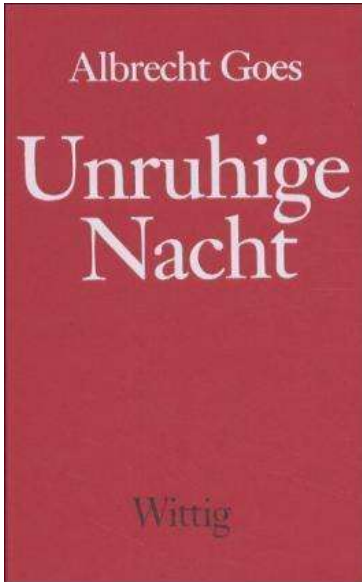
Die Grünen in der Region fordern Zurückhaltung bei den Tarifen des VVS und Verbesserung des Angebotes Ein Vergleich bestätigt: die VVS-Tarife sind hoch

"Der neueste Vergleich des VCD Frankfurt belegt einmal mehr, dass die VVS-Tarife sehr hoch sind", beklagt Josef Matschiner, grüner Regionalrat im Verkehrsausschuss. "Wir fordern die VVS-Gesellschafter auf, auf Erhöhungen zu verzichten und stattdessen ernsthaft zu überlegen, wie sie das Angebot verbessern können!" Eine Einzelkarte für das Stadtgebiet kostete laut VCD-Fahrpreisvergleich 2008 in Stuttgart 2,35 Euro, beim VGN Nürnberg jedoch lediglich 1,90 Euro. Stuttgart sei im Vergleich mit 13 deutschen Großstädten nach Hamburg am teuersten. Auch bei den anderen Tickets, bei Tageskarten, Wochen- und Monatskarten und 9-Uhr-Monatskarten finde sich der VVS stets in der teureren Hälfte des Vergleichs wieder. In der Spitzengruppe mit den günstigsten Tarifen finden sich dagegen Nürnberg, Karlsruhe und Leipzig. "Was in Nürnberg, Karlsruhe und Leipzig möglich ist, nämlich ein attraktiver ÖPNV bei günstigen Preisen, muss auch bei uns möglich sein!", fordert Matschiner. Neben einer Mäßigung bei Tarifierhöhungen erwarte die grüne Regionalfraktion Verbesserungen des Angebotes wie zum Beispiel das Kurzstreckenticket für die S-Bahn mit 1 Euro für eine Haltestelle; verbundübergreifende Tickets nach dem Vorbild der Karlsruher RegioX-Karte; und besonders wichtig: eine Reduzierung der Tarifzonen. "Wir haben 47 Tarifzonen, das macht das Fahren mit dem VVS unübersichtlich und teuer, gerade Stuttgart als die Großstadt mit der höchsten Feinstaubbelastung in Deutschland müsste mehr für den ÖPNV tun!"

"Noch ist es nicht zu spät!" - Unterstützen Sie den Stuttgarter Kopfbahnhof

von Dr. Sylvia Renkert

Noch sind keine rechtsverbindlichen Verträge für Stuttgart 21 unterzeichnet. Von sieben Planfeststellungsverfahren sind erst vier rechtsgültig, der Abschnitt im Bereich des Flughafens ist noch völlig offen. Hier drohen Mehrkosten von 100 Millionen Euro, weil die Haltestelle nicht von Fern-/Regionalzügen und der S-Bahn gemeinsam benutzt werden kann. (Stuttgarter Zeitung vom 18.10.2007). Schreiben Sie Protestmails oder Briefe an die Landtagsabgeordneten. Einen Formulierungsvorschlag und Adressen finden Sie unter <http://vorort.bund.net/bawue>. Weitere Informationen: www.kopfbahnhof-21.de Steuerlich absetzbar ist Ihre Spende gegen Stuttgart 21. Sie helfen damit, die Organisation des Protestes, sowie nötige Gegengutachten zu finanzieren: BUND Regionalverband Stuttgart, Kto 0618052003, BLZ 60090700 / Spende, Stuttgart 21 - Nein danke!



Buchbesprechung von Peter Höfer

"Unruhige Nacht" von Albrecht Goes

Der von den Nazis als "Himmelskomiker" diffamierte Goes schildert eindrucksvoll seine Erlebnisse und Gefühle als Lazarett- und Gefängnispfarrer an der "Ostfront". Einerseits gehört er zu den Offizieren der Wehrmacht, deren Privilegien er teilt, andererseits erlebt er das ganze Grauen des Krieges bei den verwundeten und sterbenden Soldaten. Zu seinen Aufgaben gehört auch die Begleitung der zum Tode Verurteilten, denen er in ihrer letzten Nacht auf irgend eine Weise Trost zu spenden versucht, und die er bis zu ihrer Hinrichtung nicht verlässt. Wie geht einer, der das verbrecherische Nazisystem zutiefst verabscheut, und der doch wiederum ein Teil davon ist, mit dieser Situation um? - Der betreffende Soldat hat die Truppe verlassen und ist deswegen "zu Recht" verurteilt worden. Goes aber hinterfragt die Gründe und vermittelt sie auch dem Leser als nachvollziehbar. Schwerer nachvollziehbar sind dann aber die Tröstungen, weil sie doch wieder in ein "Einverständnis auf höherer Ebene" münden. Es ist gerade diese Ausweglosigkeit, die die Lektüre so beklemmend macht.



"Das Netz der lebenden Gestalt"-

[ES] So kreativ der Titel des Buches, so spannend sein Inhalt. Am 24. Mai wurde das Buch des Architekten Professor Frei Otto im Christian-Wagner-Haus zu Warmbronn vorgestellt. Es ist im Verlag von Ulrich Keicher, Warmbronn, erschienen. Seine Verlegerei, so Uli Keicher, sei eigentlich ein Nischendasein, dieses Buch falle aus dem Rahmen seiner sonstigen Bücher und sei ursprünglich nur als Privatdruck mit vierzig Exemplaren vorgesehen gewesen.

Martina Zick las der gespannt lauschenden Zuhörerschaft Ausschnitte aus dem Buch vor. Darin ging es um Grundlagen des Lebens selber, um feinste Strukturen im Aufbau von Zellen, um lineare, flächige und räumliche Netze, um die Festigkeit von Fasern, um mikroskopisch kleine Blasen, die mit Luft (Pneus) oder Wasser (Hydros) gefüllt sind, um Kristalle, um die Ursuppe und um zylindrische Hohlräume, die für das Entstehen von Leben erforderlich sind. Keine leichte Kost also für das Publikum im drückend gefüllten Raum. "Jede gute Arbeit hat kein Ende", sagte der Autor zu seinen Untersuchungen und forderte für weitere Forschungen die erneute Einrichtung eines Sonderforschungsbereiches "Netze des Lebens". Bei der in diesen Tagen gelandeten Marssonde seien Ergebnisse dieser Grundlagenforschung eingeflossen, etwa um zu klären, ob in den Bodenproben auf dem Mars Spuren von Leben zu finden sind. Über den Vortrag von Martina Zick war Professor Otto

voll des Lobes: "Sie hat so wundervoll gelesen, dass ich anfang, meinen eigenen Text zu verstehen".

In der vorliegenden Arbeit versuche ich in möglichst kurzer und allgemein verständlicher Form zu berichten, in der Hoffnung, selbst etwas mehr über ~~das große Unbekannte zu erfahren und vielleicht auch das Wissen über die Natur des Lebendigen ein wenig vergrößern zu helfen~~ die Prozesse Gestaltbildung zu-er-fallen

Als Architekt betrachte ich die lebende Natur als unnachahmlich. Grundlage meiner Arbeit war das Bestreben, Natur zu beobachten und sie mit Hilfe meiner Mittel verstehen zu lernen. Obwohl das Thema der Suche nach dem

Anmerkung von Prof. Axel Kuhn: Eine hoch interessante Veranstaltung also, zu der die Stadt Leonberg eingeladen hatte. Schade nur, dass die äußeren Umstände alles andere als angenehm waren. Schon eine halbe Stunde vor Beginn gab es in dem kleinen Raum keine Plätze mehr. Schließlich musste etwa die Hälfte der Besucher im Gang stehen oder auf den Treppenstufen sitzen. Einige sind gleich wieder gegangen, um sich nicht auf die Füße treten zu lassen.

Herausgegeben von der GABL- Fraktion im Leonberger Gemeinderat - www.gabl.de

Dr. Axel Kuhn, Dr. Bernd Murschel, Eberhard Schmalzried (verantwortlich), Klaus Wankmüller, Birgit Widmaier.
Die GABL-Postille hat eine Auflage von 4000. Sie erscheint 11 mal im Jahr. Sie liegt im "Bücherwurm" Leonberg, Marktplatz 10, im "Papierladen", Graf-Eberhard-Straße 4 und Bismarckstraße 33 kostenlos zum Mitnehmen aus. Außerdem stecken wir sie in wechselnden Bezirken Leonbergs in die Briefkästen. Abonnenten schicken wir die GABL-Postille unentgeltlich und unverbindlich zu. Wenn auch Sie die GABL-Postille regelmäßig beziehen wollen, dann wenden Sie sich bitte an
Dieter Schmidt in Leonberg, Hoffmannstraße 111, Telefon: 07152-23485, Fax: 03221-2349741, Email: Schmidt-de@arcor.de